

## **Individueller Umgang mit sexualisierter Gewalt im Kontext des Zweiten Weltkrieges**

„»In unserem Verstecke hatten wir mitbekommen, dass im Haus etwas los war. Dann kam meine Mutter, die mich schweren Herzens herunterholte. Die Soldaten packten mich und schleppten mich ins Schlafzimmer.« Doch Leonie klammerte sich an ihre Mutter. »Nimm mich«, sagte diese zu einem der Männer, der Offizier war, »sie ist doch noch ein Kind.« Doch das Flehen nutzte nichts. Mutter und Tochter wurden gleichzeitig Opfer und Zeuginnen der Vergewaltigungen. Über das, was ihnen gemeinsam widerfahren war, sprachen Leonie und ihre Mutter nicht miteinander. Auch in den folgenden Jahren würde dies nie ein Thema sein. Die beiden schämten sich voreinander.“ (Joachim 2008, S. 23).

„Wir schwatzten zu dritt wie ein Damenkränzchen. Bloß Kaffee und Kuchen fehlten, ich hatte nichts anzubieten. Trotzdem waren wir alle drei recht lustig, übertrafen einander in puncto Schändungshumor“ (Anonyma 2008 S. 253)

„Mein Ich lässt den Leib, den armen, verdreckten, missbrauchten, einfach liegen. Es entfernt sich von ihm und entschwebt rein in weiße Fernen. Es soll nicht mein >Ich< sein, dem dies geschieht. Ich schiebe all das aus mir hinaus“ (Anonyma 2008, S. 70f.)